

Der McLaren Report und die IOC- Entscheidung über den Olympia-Ausschluss

von Stefanie Lenk, Anti- Doping- Beauftragte des DJK DV- München Freising, 26.07.2016

Am 16. Juli 2016 veröffentlichte der kanadische Rechtsprofessor Richard McLaren den gleichnamigen Doping- Report, der Russlands Staatsdoping aufdeckt. Von „mindestens Ende 2011 bis August 2015“ sollen positive Proben unter Mithilfe staatlicher Behörden, u.a. dem russischen Geheimdienstes (FSB) in negative umgewandelt worden seien.

Nicht nur die russischen Teilnehmer der Winterspiele in Sotschi 2014, auch die der Leichtathletik-WM 2013 in Moskau, die der Universiade 2013 in Kasan sowie die der Schwimm-WM in Kasan 2015 seien beteiligt gewesen.

McLaren und seine Experten untersuchten 32 Fläschchen auf Spuren von Manipulationen und acht weitere, gemäß des Zufallsprinzips, welche von Vertreterinnen der Sportler der Welt ausgewählt wurden. Dabei kam raus, dass die Verschlüsse aller geprüften Behälter mit Urinproben russischer Sportler Spuren aufwiesen, die beweisen, dass sie geöffnet worden waren. Die Welt- Anti- Doping-Agentur bemüht sich daher um neue Behälter, die wirklich nicht manipuliert werden können.

Die Athletenvertreter im deutschen Sport fordern auf Grund der Ergebnisse ein unabhängiges Kontrollsystem und eine handlungsfähigere Wada.

Die renommiertesten Anti-Doping-Agenturen der Welt, darunter die amerikanische, kanadische und die deutsche, sowie zwei Dutzend Athleten-Gruppierungen, die sich auf ein Forderungsschreiben an IOC- Präsident Bach verständigt hatten, forderten vom IOC einen kompletten Ausschluss des russischen Teams bei Olympia. Laut einer Stellungnahme Bachs zeige der Report "einen erschreckenden und beispiellosen Angriff auf die Integrität des Sports und der Spiele" und das IOC wolle "härteste Sanktionen gegen jede beteiligte Person oder Organisation treffen."

Das IOC kündigte an, die komplexen und detaillierten Anschuldigungen insbesondere gegen das russische Sportministerium zu prüfen und nicht zu zögern, die härtesten Sanktionen gegen jede beteiligten Person oder Organisation zu treffen.

Am 24. Juli dann die Entscheidung: Russland wird nicht komplett von den Olympischen Spielen ausgeschlossen. Die kurzfristige Prüfung und Bewertung wird nun auf die internationalen Verbände übertragen. Das Problem: Laut der NADA gibt es keine einheitlichen Regeln für ein einheitliches und fachmännisches Vorgehen aller internationalen Verbände. Die Entscheidung ließe leider viele Fragen offen und schwäche dadurch das Anti-Doping-System. Dies führe zu einem unterschiedlichen Vorgehen der Sportarten.

So werden nach aktuellem Stand die russischen Tennisspieler, Judoka und Bogenschützen zugelassen, während sieben Schwimmer, drei Ruderer, fünf Rennsportkanuten und zwei Moderne Fünfkämpfer von ihren Verbänden ausgeschlossen werden.

Thomas Weikert (Präsident des Tischtennis- Weltverbandes) kritisiert vor allem, dass es keine einheitlichen Kriterien und konkreten Vorgaben gibt - also wie oft und über welchen Zeitraum ein russischer Athlet außerhalb seines Landes getestet worden sein muss und welche Art der Dopingkontrollen es gegeben haben muss, damit er als sauber gelten darf. Desweiteren hätte er sich gewünscht, dass das IOC selbst die Verantwortung übernimmt, die entsprechenden Prüfungen macht und diese nicht auf die internationalen Verbände abwälzt.

WADA- Präsident Craig Reedie sagte: "Die Wada ist enttäuscht, dass das IOC nicht dem Rat des Wada-Exekutiv-Komitees gefolgt ist. Der McLaren-Report hat zweifellos ein staatlich organisiertes Doping-Programm in Russland bloßgestellt, das ernsthaft die Prinzipien eines sauberen Sports im Rahmen der internationalen Anti-Doping-Regeln untergräbt".

Dagegen meinte DOSB- Präsident Alfons Hörmann im Interview mit dem Sportinformationsdienst, wenn aus der aktuellen Situation endlich die wichtigen Lehren gezogen werden, könne aus der echten Krise auch eine große Chance werden.

(Quellen: FAZ.net, Süddeutsche.de, Sport1.de, ntv.de, nada.de)